

Die Waldpädagogik und ihre aktuelle Herausforderungen

Bildungsauftrag der Forstverwaltung kann nicht hoch genug eingeschätzt werden

Günter Biermayer und Sabine Kröger

Im Zentrum der Waldpädagogik stehen, so wie bei jeder durchdachten Bildungsarbeit, die Menschen, denen etwas vermittelt werden soll. Es geht darum, deren Kompetenzen und Fähigkeit zur Selbstbestimmung zu fördern, damit sie gemeinsam mit anderen eine lebenswerte Gesellschaft gestalten können. Waldpädagogik ist zwar außenwirksam, darf aber keinesfalls mit Öffentlichkeitsarbeit oder PR für die Forstwirtschaft verwechselt werden. Sie teilt mit der nachhaltigen Forstwirtschaft das Bemühen, Lebensgrundlagen zu bewahren und einen verantwortungsvollen und vorsichtigen Umgang mit natürlichen Ressourcen zu pflegen. Dabei geht es um das Lösen komplexer Anforderungen unter Rücksichtnahme auf die Natur. Wald als reine Holzproduktionsfläche oder als stillgelegter Naturraum – dahinter stehen zu simple und einseitige Sichten auf die Welt. Ein wirklich nachhaltiger Dialog entsteht dort, wo verantwortungsvolle Fachleute sich mit offenem Ohr allen gesellschaftlichen Interessen an Wald und Forstwirtschaft widmen. Waldpädagogik trägt dazu bei, dass Bürgern komplexe Zusammenhänge im Wald veranschaulicht werden, um sich kompetent und kritisch in den gesellschaftlichen Diskurs einzubringen.

Waldbesitzer, Forstleute und die Forstwirtschaft als Branche müssen derzeit feststellen, dass das wohlige Gefühl früherer Tage, mit unbestrittenem Ansehen für eine sympathische Aufgabe arbeiten zu können, einem manchmal stürmischen medialen Herbstklima gewichen ist. Die Erwartung hat getrogen, dass die Umsetzung des Konzepts »Naturnahe Forstwirtschaft« ohne Zusatzanstrengungen automatisch in der Öffentlichkeit wahrgenommen und anerkannt würde. Im Gegenteil, je näher wir auf großen Flächen dem Ziel gemischter, alter und strukturreicher Bestände kommen, je erfolgreicher es also gelingt, naturnahe Forstwirtschaft im Wald sichtbar werden zu lassen, umso öfter erscheinen forstliche Bewirtschaftungsmaßnahmen als störend. Der gute Zustand des Wirtschaftswaldes wird nicht mehr der generationenlangen Fürsorge und Pflege der Bewirtschafteter angerechnet. Aus Sicht vieler Mitbürger ist der naturnahe Wirtschaftswald »Natur«, die dringend vor Einwirkungen des Menschen (und vor allem vor der Waldbewirtschaftung) geschützt werden muss.

Waldpädagogik und die Zukunft der Branche

Waldpädagogik ist keine Öffentlichkeitsarbeit oder PR für die Forstwirtschaft, sondern ein eigenständiges Aufgabengebiet und ein wichtiges Bildungsangebot. Trotzdem kann es allen Akteuren auf dem waldpädagogischen Gebiet nicht gleichgültig sein, wie forstliche Bewirtschaftung in der Öffentlichkeit gesehen wird. Bei der Suche nach den Ursachen der wachsenden Skepsis gegenüber der Waldbewirtschaftung wäre es falsch, ausschließlich zunehmende Forderungen nach Wildnis- oder Naturschutzflächen dafür verantwortlich machen zu wollen. Die vorbereitende Rhetorik und die Umsetzung der Reformbeschlüsse der Zweitausender Jahre haben bei unseren Mitbürgern ihr Werk getan. Mit gesteigerter Sensibilität schauen sie auf die Art und Weise, wie besonders der öffentliche Wald bewirtschaftet wird. Sie nehmen wahr, dass die Spannweite der

Vorgehensweisen bei der Bewirtschaftung gewachsen ist. Aus ihrer Sicht hat der politisch gewollte Anstoß durch Kostendruck und Ausschöpfung der Nutzungsmöglichkeiten einer überzogenen Ökonomisierung Vorschub geleistet. Notwendige Feinerschließung und rationelle Ernteverfahren werden so allgemein und nicht nur bei schlechter Umsetzung als Vergröberung und Schematisierung der Waldwirtschaft gesehen.

Das verbreitete Gefühl eines veränderten Umgangs mit dem Wald wird von interessierter Seite genutzt und politisch im demokratischen Wettbewerb um die Meinungshoheit der Wähler und die Flächenhoheit im Land eingesetzt. Im Naturschutz schwindet das Interesse an integrativen Schutzkonzepten und wächst die Lust auf eigener Hoheit unterworfenen, un-



Foto: A. Eberhardinger

Abbildung 1: Der Einsatz moderner Forsttechnik schließt eine naturnahe Waldbewirtschaftung nicht aus. Holzerntemaschinen verantwortungsvoll eingesetzt schonen die Bestände und sind ein wichtiger Faktor der Arbeitssicherheit.



Abbildung 2: Den Wert der Waldbewirtschaftung der Öffentlichkeit noch intensiver zu vermitteln, ist eine wichtige Aufgabe, für die sich die Angehörigen der Forstverwaltung, insbesondere unsere Waldpädagoge verpflichtet fühlen.

bewirtschaftete Flächen. Diese eigene Hinwendung zur Segregation wird mit dem Vorwurf an die Forstwirtschaft begründet, diese sei mit »kürzeren Umtriebszeiten« und dem »zunehmenden Einsatz gebietsfremder« und oftmals auch »nicht standortgerechter Baumarten« schuld am aktuellen Trend zur Segregation (Jessel 2014). Zudem wird im politischen Dialog »Natur« bewusst in einem Definitionsnebel gehalten. So lässt sich die Wertschätzung der Bürger für die in unserer dichtbesiedelten Heimat in Wirklichkeit fast flächendeckend gestaltete Natur leicht für Stilllegungsziele in Anspruch nehmen. Die Größenordnung der Stilllegungsziele ist nach Jessel nicht wissenschaftlich hergeleitet, sondern politisch gesetzt. Sie ist auch aus Naturschutzsicht Ergebnis gesellschaftlicher Diskurse. An diesen muss sich auch die Forstwirtschaft im eigenen Interesse mehr als bisher beteiligen.

Beim hier notwendigen Dialog kommt die Waldpädagogik ins Spiel: Um Überzeugungen und innere Einstellungen zu verändern und eine emotionale Bindung zum Wald aufzubauen, ist nicht mehr Pressearbeit nötig, sondern viele Einladungen zum eigenen Erleben. Gerade die waldpädagogischen Angebote ermutigen zu eigener Erfahrung und inspirieren zum Mitmachen.

Bildungsauftrag erfüllt?

Im Artikel 28 des Bayerischen Waldgesetzes (BayWaldG) ist die Waldpädagogik als Bildungsauftrag der Bayerischen Forstverwaltung verankert. Aus diesem Gesetzesauftrag ist das Ziel abgeleitet, dass jeder Schüler mindestens einmal in seinem Leben mit dem Förster im Wald gewesen sein soll. Im Jahr 2013 haben die waldpädagogischen Angebote der Bayerischen Forstverwaltung 170.000 Menschen erreicht, darunter 100.000

Schüler. 25.000 dieser Schüler kamen zu Waldjugendspielen oder Walderlebnistagen in den Wald. Bei aktuell 105.000 Grundschulern pro Jahrgangsstufe in Bayern schafft es die Forstverwaltung somit rein rechnerisch, dieses Ziel fast zu erreichen. Auch im Kampagnenjahr 2013 (»300 Jahre Nachhaltigkeit«), das geradezu zu einem intensiveren Engagement in der Waldpädagogik aufforderte, widmeten alle Mitarbeiter der Forstverwaltung etwa 5 % ihrer Arbeitszeit für die Waldpädagogik. Darin sind die Walderlebniszentren und die einschlägig dort anfallenden Arbeiten enthalten. Bezogen auf den Revierdienst ist der Arbeitsanteil rund 4 %, davon gut 1 % für Walderlebnistage und Waldjugendspiele sowie fast 3 % für Führungen und andere Veranstaltungen. Doch reichen diese Zahlen, um festzustellen, ob dem Bildungsauftrag ausreichend nachgekommen wird? Gelingt es, dadurch wichtige Bildungsziele zu erreichen, vom Wert des Waldes zu überzeugen und ein kritisches aber nachhaltiger Bewirtschaftung gegenüber aufgeschlossenes Verständnis vom Umgang mit dem Wald zu vermitteln? Wird die dafür aufgewendete Arbeitskraft auch wirklich effizient eingesetzt?

Qualitätssicherung ist gefragt!

Die Zahlen der Kosten- und Leistungsrechnung geben sehr gut über quantitative Aspekte der Waldpädagogik Aufschluss. Die Qualität der waldpädagogischen Angebote muss aber mit anderen Mitteln gesichert werden.

Grundsätzlich ist die Resonanz bei Schülern, Lehrern und Eltern sehr positiv. Die Angebote der Forstverwaltung werden allgemein gerne angenommen und sehr geschätzt. Das ist nicht zuletzt dem persönlichen Engagement vieler Försterinnen und Förster zu verdanken, die waldpädagogische Aufgaben nachhaltig mit viel Begeisterung und hoher Motivation wahrnehmen – auch oder gerade dann, wenn es zeitlich eng wird! Dafür möchte sich das für Waldpädagogik zuständige Fachreferat des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten ausdrücklich bedanken.

In den letzten Jahren hat die Forstverwaltung intensiv in Fortbildungen investiert. Hervorzuheben ist hierbei die Fortbildung zum staatlich zertifizierten Waldpädagogen, die 81 Beschäftigte erfolgreich durchlaufen haben. Die waldpädagogischen Schwerpunkteinrichtungen (neun Walderlebniszentren und das Jugendwaldheim Lauenstein) sollen helfen, die erhöhte Nachfrage in der Nähe von Ballungsräumen abzudecken. Sie sind aber auch Motoren der pädagogischen Qualitätsentwicklung, stellen besonders geschultes und erfahrenes Personal und bieten spezielle, pädagogisch anspruchsvolle Angebote.

Was ist Waldpädagogik?

2007 traf die Deutsche Forstchefkonferenz, in der alle Leiter und Leiterinnen der Landesforstverwaltungen vertreten sind, folgende Bestimmung des Begriffs »Waldpädagogik«:

- Waldpädagogik ist qualifizierte waldbezogene Umweltbildung.
- Waldpädagogik umfasst alle den Lebensraum Wald und seine Funktionen betreffenden Lernprozesse, die den Einzelnen und die Gesellschaft in die Lage versetzen,
 - langfristig
 - ganzheitlich und
 - dem Gemeinwohl verpflichtet
 - und damit verantwortungsvoll sowie zukunftsfähig zu denken und zu handeln.
- Waldpädagogik ist Bildungsarbeit zur Förderung von Verständnis und Akzeptanz für die nachhaltige Waldbewirtschaftung. Sie leistet Beiträge zur Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Deutsche Forstchefkonferenz (2007): Waldpädagogik-Zertifikat: Gemeinsame Rahmenregelungen und Mindest-Standards des bundesländerübergreifend von den Forstverwaltungen getragenen Waldpädagogik-Zertifikats. Anlage 2 zum FCK-Beschluss vom 26./27.04.2007

Durch zahlreiche von der Forstverwaltung entwickelte Handreichungen, die jedermann kostenlos zugänglich gemacht werden, werden Waldpädagogen unterstützt, besondere Themen und Zielgruppen zu bedienen. Forschungs- und Entwicklungsprojekte sind hervorzuheben, wie zum Beispiel das Projekt »Entwicklung und Evaluation von waldpädagogischen Angeboten zur Bildung für nachhaltige Entwicklung«, eine Kooperation der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf mit der Ludwig-Maximilians-Universität München. Dieses Projekt soll die Zusammenarbeit zwischen Schule und Forstleuten optimieren und will damit eine hohe Qualität bei gleichzeitig effizientem Arbeitseinsatz erreichen. Die Projektgruppe Forstliche Bildungsarbeit hält den waldpädagogischen Leitfaden durch laufende inhaltliche, methodische und didaktische Ergänzungen aktuell. Heute ist der in neun Sprachen übersetzte Leitfaden auf vier Kontinenten im Einsatz und damit wohl die mit Abstand am weitesten verbreitete Veröffentlichung der Forstverwaltung.

Stellenwert der Waldpädagogik darf nicht sinken

In Zeiten des Klimawandels ist der Waldumbau ein allseits als wichtig anerkanntes Ziel, in das die Forstverwaltung großen Aufwand und Ressourcen investiert. Zudem ist aktuell die Aktivierung der Waldbesitzer ein wichtiges Thema. Dazu kommen hoheitliche Aufgaben, die ebenfalls viel Raum einnehmen. Dies darf nicht dazu führen, dass die Aufgabe Waldpädagogik ins Hintertreffen gerät. Es ist Kennzeichen der Waldpädagogik, das komplexe Verstehen von Wald-Zusammenhängen zu fördern. Genau das brauchen auch Waldbesitzer und Forstleute, um den notwendigen Rückhalt der Gesellschaft bei der Erfüllung ihrer Aufgaben zu erhalten.

Die Waldpädagogik als anerkannte Kernaufgabe der Bayerischen Forstverwaltung darf keine Verfügungsmasse sein. Wir können unseren Bildungsauftrag, der in der momentanen gesellschaftlichen Situation weit über die 3. Klassen hinausgeht, alleine mit den Walderlebniszentren nicht annähernd erfüllen. Es ist und bleibt Aufgabe aller Angehörigen der Forstverwaltung, ihren Teil zu leisten. Dabei sind neben dem Revierdienst auch die Führungskräfte besonders herausgefordert, denn es geht nicht allein um das formale Erfüllen eines gesetzlichen Auftrags, sondern um eine zentrale zukunftsgerichtete Aufgabe: Die Vermittlung der Bedeutung einer nachhaltigen Forstwirtschaft an die Gesellschaft und an zukünftige Entscheidungsträger. Deswegen muss auch an neue Zielgruppen oder die Erweiterung des Angebotes für besonders wichtige Zielgruppen, vor allem Multiplikatoren wie Lehrerinnen und Lehrer oder Erzieherinnen und Erzieher gedacht werden. Ziel ist, das erreichte hohe Niveau der waldpädagogischen Arbeit an den Ämtern für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten zu halten und wenn nötig zu verbessern.

Zu guter Letzt sei bemerkt, dass die in der Waldpädagogik erforderlichen und vermittelten Kompetenzen nicht nur allein für die Aufgaben der Forstlichen Umweltbildung selbst gefragt sind. Waldpädagogik bietet auch für die Aufgaben bei der Beratung von Waldbesitzern, im gesellschaftlichen Dialog oder bei der Mediation von Zielkonflikten zwischen unterschiedlichen Waldinteressen spannende Möglichkeiten und wertvolle Synergien.

Literatur

Jessel, B. (2014): Aktuelle und künftige Herausforderungen für den Naturschutz. Natur und Landschaft, Jg. 89, Jubiläumsheft, S. 30–35

Günter Biermayer leitet das Referat »Forschung, Innovation, Waldpädagogik« des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und

Forsten. *Guenter.Biermayer@stmelf.bayern.de*

Sabine Kröger ist Mitarbeiterin im Referat »Forschung, Innovation, Waldpädagogik«. *Sabine.Kroeger@stmelf.bayern.de*